

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

März 2005



Martin Müller:
Taler für den Corveyer Abt
Christoph von Bellinghausen, 1683.
Silberprägung, Durchmesser 50 mm.

Auf der Hauptseite der hier vorgestellten Münze ist der heilige Vitus von der Hüfte an aufwärts dargestellt. Um den Kopf herum ist ein Heiligenschein zu sehen. Mit der linken Hand hält er ein aufgeschlagenes Buch, auf dem sich ein Vogel niedergelassen hat. Das Buch ist hier Zeichen der Standhaftigkeit im christlichen Glauben. Entsprechend jahrhundertalter Tradition wird er als jugendlicher dargestellt. Mit der rechten Hand hält er einen langen Palmzweig, der ihn als Märtyrer ausweist. Das Ganze wird umgeben von einem schmalen Reif aus Lorbeer. Umher ist zu lesen: SANCTVS VITVS PATRONVS CORBEIENSIS (Heiliger Vitus, Schutzheiliger von Corvey).

In genau gleicher Weise erscheint der Landesheilige an prominenter Stelle, nämlich auf einem Podest vor dem Westwerk der Corveyer Abteikirche (1740?).

Die Existenz des Vitus wird nicht bezweifelt. Um 600 herum entstand seine Lebensgeschichte, die jedoch legendenhafte Züge aufweist. Nach dieser soll er als Sohn einer reichen heidnischen Familie in Sizilien geboren sein. Auf der Flucht vor dem Vater, der die Abkehr vom Christentum erzwingen wollte, wurde Vitus als Christ erkannt und vor das Gericht des römischen Kaisers Diocletianus gestellt. 756 sollen die Gebeine des Heiligen in das Kloster Saint-Denis gekommen sein. 836 erfolgte die Überführung in das noch neue Kloster Corvey. Dort verdrängte sein Kult langsam den des früheren Patrons St. Stephanus.

Es ist schwer, den Vogel auf dem Buch zoologisch einwandfrei zu bestimmen. Die *Legenda aurea* berichtet, dass Vitus an seinem *Alectorius locus* genannten Zufluchtsort von Adlern mit Speise versorgt worden wäre und auch, dass nach dem Tode der Leichnam von Adlern bewacht worden wäre. Da *Alectorius locus* mit Hahnenort übersetzt wurde, gesellte man Vitus auch einen Hahn als Attribut zu. Auf unserem Stück ist jedoch kein Hahnenkamm zu erkennen. Da ein solcher aber auf älteren Corveyer Talern des 17. Jahrhunderts angedeutet ist, muss man unterstellen, dass auch hier ein Hahn gemeint ist.

Das Fest des heiligen Vitus am 15. Juni war im Corvey des 17. Jahrhunderts einer der Höhepunkte des Jahres. In einer Ordnung für diese Prozession aus dem Jahr 1656¹ wird die am Vitusfest stattfindende Prozession als von altersher gewöhnlich bezeichnet. Man kann davon ausgehen, dass sie in das Mittelalter zurückgeht. Bereits am Vorabend des 15.6. wurden die Corveyer Untertanen mit Glockengeläut zur Festteilnahme eingeladen. Aus jedem Haushalt sollte mindestens ein Teilnehmer der Veranstaltung bis zum Ende beiwohnen. Die Pfarrer sollten in weißen Chorröcken, die Küster in Rochelen, die übrigen Vertreter der Kirchspiele möglichst mit Prozessionskreuzen, Fahnen, Bildern, Reliquien und Wachslatern erscheinen. Um „Geschwätz“ zu vermeiden, sollten während der Prozession „liebliche“ und fromme Lieder gesungen werden. Vor den mitgetragenen Bildern durften mit Instrumenten musizierende Musiker auftreten. Auch sollten aus jeder Dorfbauerschaft etliche Schützen sowie „Knaben als Engeln gezieret“ vor und hinter dem Baldachin mit der Monstranz mitgehen.

Aus dem Jahre 1685 ist eine gedruckte Einladung des Fürst-Abtes zum Fest „des heiligen, glorwürdigen und wunderthätigen Martyrers Vitⁱ“ erhalten. Sie wurde wohl Klerikern

und anderen potentiellen Teilnehmern am Fest zugestellt, um das Fest mit ihrer Anwesenheit zu „verzierer“², war aber zugleich auch eine Verordnung für die Landeskinder. Demnach sollten die Pastoren des Landes noch vor acht Uhr morgens nach gehaltener Messe mit ihren Pfarrangehörigen „in geziemender Processionsordnung“ vor der Residenz des Abtes erscheinen. Mit Nachdruck wurde betont, dass dies auch für die Einwohner der Stadt Höxter galt. Hier war nämlich ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung lutherisch. Für sie galt die Ermahnung, „früher als sonst zu geschehen pflegt“ zu erscheinen. Die Teilnehmer sollten der Messe und der Predigt von Anfang bis Ende beiwohnen, ein jeder sollte seine begangenen Sünden herzlich bereuen und sich durch Empfang der Sakramente, des mit der Festteilnahme verbundenen Ablasses würdig erweisen.

Nach einem Hochamt sollte die Glocke neun mal anschlagen und damit das Zeichen zum Beginn einer großen Prozession geben. Dazu sollten sich alle ohne Streit in einer gebührenden Ordnung aufstellen und bei der Prozession Gebet und Andacht, aber kein *Getümmel*, *Ausgelassenheit* oder *ärgerliches müßiges Umschweifen* zeigen. 1685 wurde betont, dass man in der Prozession auch Papst, den Kaiser und die Könige von Polen und England und alle christlichen *Potentaten* anrufe, „gegen den blutdürstigen Tyrannen und Erbfeindt christlichen Nahmens den Türcken“ im Krieg zusammenzuhalten. Gleichzeitig sollte die Fürbitte auch Gefahr, Hunger, Teuerung, Epidemien und Krankheit abwenden, der Erde Fruchtbarkeit verleihen und vor Hagelschlag bewahren. Ausländische und *uncatholische* Zuschauer, die dieses große Schauspiel offensichtlich anzog, wurden ermahnt, sich spöttischer Bemerkungen zu enthalten. Das Verhältnis von Katholiken und Protestanten war zu dieser Zeit noch nicht durch gegenseitige Toleranz bestimmt.

Mittelpunkt der Vitusprozession waren die Gebeine des Heiligen Vitus. Der Schrein wurde jedoch 1634 im Krieg geraubt, was die Prozession aber überlebte. Im 17. Jahrhun-



Abb. 1

dert war die Prozession weit mehr als nur eine religiöse Veranstaltung. Sie war zugleich eine Demonstration der Landeshoheit wie auch der Hierarchie. Wer an welcher Stelle plaziert wurde, war genau geregelt. So folgte auf das Kapitel von Corvey der braunschweigische Gesandte, und auf diesen der corveyische Marschall mit einem kleinen Abtstab. Die Monstranz wurde von höxterschen Nobiles getragen.³ Die Rückseite des Talers (Abb. 1) weist ein vierteiltes Wappen auf, in dem zwei mal ein waagrecht gespaltenes Feld zu sehen ist, das corveyische Landeswappen, und zwei mal ein schräg liegender Maueranker. Letzterer war das Wappen der Familie von Bellinghausen. Abweichend von der mittelalterlichen Tradition hat man den Wappenschild hier oval gestaltet. Er wird von einer kleinen Kartusche gerahmt. Wesentlich mehr Platz nehmen drei Visierhelme auf dem Oval ein. Der mittlere trägt ein Kissen und auf diesem eine hohe Mitra, das äußere Zeichen der Abtwürde. Der Helm links trägt eine Krone und aus dieser aufragend drei Krummstäbe, auch diese Zeichen der Abtwürde. Die Verbindung von Krone und Krummstab symbolisiert die Rolle des Corveyer Abtes als souveräner Fürst des Deutschen Reiches. Der rechte Helm trägt zwei Federbüsche mit je einem Maueranker und gehört zum Bellinghausener Familienwappen. Umher ist zu lesen: CHISTOPHORVS D(ei) G(ratia) ELECT(us) ET CONF(irmatus) ABBAS CORBEI(ensis) S(acri) R(omani) I(mperii) P(rinceps), zu deutsch: Christoph, von Gottes Gnaden erwählter und bestätigter Abt von Corvey, Fürst des heiligen Römischen Reiches.

Christoph von Bellinghausen war 1641 im Herzogtum Berg geboren worden und war mit 16 Jahren in den adeligen Benediktinerkonvent Corvey eingetreten. Hier legte er 1659 die Ordensprofess ab, wurde 1664 Subdiakon und erhielt 1666 die Priesterweihe. Für zwei Jahre schickte ihn die Abtei in die französische Mutterabtei Corbie, von wo aus er auch in Paris weilte und dort den Prunk des Hofes des Königs Louis XIV. kennenlernte. Eine Italienreise führte ihn nach Assisi, Venedig, Rom und Monte Cassino. Als 1678 Christoph Bernhard von Galen, der neben seinem Amt als Fürstbischof von Münster der Abtei als Administrator vorgestanden hatte, verstarb, bewarb sich Bellinghausen um die Nachfolge als Abt. Mit 14 von 25 Stimmen erhielt er zwar keine überwältigende, aber doch eindeutige Mehrheit. Einspruch gegen die Wahl wurde nicht getan, doch war der Bischof von Paderborn Ferdinand von Fürstenberg mit ihr nicht einverstanden. Zwischen dem Fürstbistum Paderborn und der benachbarten Fürstabtei bestand seit langem ein grundlegender Konflikt. Das kleine Gebiet der Fürstabtei Corvey gehörte zum Sprengel der Diözese Paderborn, strebte aber nach Unabhängigkeit von dem größeren geistlichen Nachbarn, weshalb Paderborner Weihbischöfe in Corvey keine Amtshandlungen vornehmen konnten.

Zu Füßen des Wappens finden sich klein die Lettern G – B. Am 10. April 1682 bewarb sich der Goslarer Gottfried Binnenboß bei Abt Christoph von Bellinghausen um eine Anstellung als Münzmeister. Er war Sohn eines reichen Tuchhändlers. Die Münzkunst hatte er in Nürnberg gelernt. Er hatte Zeugnisse über eine Tätigkeit als Wardein bei den Grafen von Solms-Hohensolms. Als solcher stand ihm die Aufsicht über die korrekte Abwicklung des dortigen Münzwe-



Abb. 2

sens zu. Weiter hatte er in Mecklenburg gearbeitet. Er wurde vom Abt angenommen, zunächst für die Dauer von drei Jahren. Ein Vertrag vom 5.11.1682 sah zunächst einmal die Prägung von Kleingeld vor. Zugleich wurde aber auch vereinbart, dass der Münzmeister alle Vierteljahre 100 Taler „in Speciebus“, d.h. als wirkliche Talerstücke, prägen sollte. Weiter sollte er auch einige „Brust- und Schaustücke“ prägen und zwar auf eigene Kosten.

1684 lieferte der Münzmeister zum St. Vitustag 48 Vitustaler. Zuvor hatte er bereits 30 einfache und neun doppelte Taler geliefert, die dem Abt überreicht werden sollten. Taler mit Jahr 1684 gibt es aber nicht. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass der Stempel von 1683 in den nachfolgenden Jahren weiterbenutzt wurde, zumal die geringen Stückzahlen ihn kaum ernsthaft verschlissen haben dürften. Erst 1686 wurde vom zeitweiligen Nachfolger des Münzmeisters Binnenboß, Georg Jakob Halter, ein neuer Vitustalerstempel in Auftrag gegeben, der sich in der Gestaltung an den von 1683 anlehnte, jedoch die Komposition um einen Löwen zu Füßen des Heiligen erweitert (Abb.2)

Der Aufwand zur Gestaltung des Stempels und die geringen hergestellten Stückzahlen weisen schon darauf hin, dass der Taler zwar den Normen der Reichsgesetzgebung für Münzen entsprach, jedoch nicht dafür gedacht war, in den Zahlungsverkehr zu gelangen. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war der Silberpreis so angezogen, dass es faktisch unmöglich war, reichsgesetzkonforme Taler zu prägen, ohne dabei einen Verlust zu erleiden. Wenn dennoch Taler hergestellt wurden, dann um sie als repräsentative Einzelstücke zeremoniell zu verschenken. Da die Vitustaler des Abtes Christoph von Bellinghausen zum Vitusfest bestellt wurden, kann unterstellt werden, dass sie bei diesem wichtigsten Landesfest der Fürstabtei hochrangigen Teilnehmern verehrt wurden.

Von den Guldenstücken mit den Jahreszahlen 1682 und 1683 weicht der Vitustaler 1683 stilistisch in jeder Hinsicht



Abb. 3

ab. Diese sind weniger aufwändig gestaltet und weniger sorgfältig geprägt. Übereinstimmungen finden sich mit aber Talern und Medaillen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg.

Von einem MM signierenden Künstler sind aus den Jahren zwischen 1675 und 1682 mehrere Medaillen auf das Herrscherhaus Braunschweig-Lüneburg bekannt.⁴ Der unerforschte Medailleur dürfte ein Sohn des Michael Möller sein, der nach einer Tätigkeit 1642-44 in Böhmen⁵ 1644-1659 Münzmeister in Schleswig und 1659-1661 sowie 1666-1669 in gleicher Funktion in Stade in schwedischen Diensten war⁶. Für Frühjahr 1685 ist bezeugt, dass ein Martin Müller aus Zellerfeld auf Wunsch von Binnenboß einen corveyischen Talerstempel überarbeitet sowie einen Stempel zu Gulden liefert⁷. Bei den Guldenstempeln muss es sich um diejenigen handeln, die das Brustbild des Abtes mit Mozilla und Pektoralkreuz aufweisen. Ihre Buchstabenpunzen sind mit denen des Talers 1683 identisch (Abb.3). In Anbetracht des archivalischen Beleges muss es als nicht gesichert gelten, dass der für Braunschweig-Lüneburg arbeitende Medailleur mit Vornamen Michael hieß. In der Forschung ist der Name Michael Müller erstmals 1985⁸ ins Gespräch gebracht worden. Der damalige Autor hat ihn aus der auf einigen Medaillen vorkommenden Signatur MM und in Anlehnung an den seit längerem bekannten Münzmeister rekonstruiert. Quellennachweise finden sich bei ihm nicht. In braunschweigischen Archivalien finden sich mehrfach Notizen, dass ein ungenannter Eisenschneider aus Zellerfeld auch Stempel an andere braunschweigische Münzstätten lieferte⁹. Es dürfte sich bei ihm um Martin Müller handeln, der die Stempelschneidekunst besser beherrschte als die Graveure der anderen Münzstätten. Ein anderer Möller, Johann Georg, war 1685 Stempelschneider der schwedischen Münzstätte Stettin¹⁰.

Die Prägung von Vitustalern war die repräsentative Seite der Münzstätte Höxter unter Christoph von Bellinghausen. Ihre

Hauptaktivität bestand in der Herstellung schlechter Kleinmünzen und besonders von 2/3-Talern, deren Edelmetallgehalt die Normen von Braunschweig-Lüneburg, Brandenburg und Sachsen unterlief. Diese Tätigkeit brachte sowohl dem Abt wie auch dem Münzmeister und den Silberlieferanten einen beträchtlichen Gewinn ein. Zur Verschleierung der Aktivitäten schreckte man nicht davor zurück, die Münzen mit falschen Jahreszahlen zu versehen. Das schlechte Gewissen wurde mit dem Hinweis übersprungen, dass man die Münzen ja nicht in die unmittelbare Nachbarschaft, sondern in weit entlegene Länder exportiere. Als der Druck der Nachbarländer zu groß war, setzte sich Binnenboß 1688 nach Hildesheim ab. Er war zuvor schon einmal bei der Leipziger Messe beim Versuch, Corveyer Münzen dort unterzubringen, inhaftiert worden und nur durch Intervention des Abtes gegen eine Geldstrafe freigekommen. Sein Nachfolger wurde bei einer Invasion eines münsterischen Expeditionskorps 1690 gefangen genommen und die Münzstätte zerstört. Wirklich zur Rechenschaft gezogen wurden die Verantwortlichen jedoch nie.

Peter Ilisch

Literatur: Diether Pöppel, Die Erhebung Christophs von Bellinghausen zum Fürstabt von Corvey und ihre Förderung durch Niels Stensen. In: Westfälische Zeitschrift 106, 1956, S. 439-449. - Wilhelm Stüwer, Das Vitusfest in Corvey in der Geschichte. In: Höxter-Corvey 41 (1993) 6, S. 5-11 – Hedwig Röchelein, Der heilige Vitus. Die Erfolgsgeschichte eines Importheiligen. In: „Heiliges Westfalen“. Reliquien, Wallfahrt und Wunder im Mittelalter. Hrsg. v. G. Signori, Bielefeld 2003, S. 19-29. - Helmut Krause, Christoph von Bellinghausen zu Altbernsau, Fürstabt der Benediktinerabtei Corvey, 1678-1696. Achera, Beiträge zur Geschichte der Stadt Overath. Folge 6.

- 1 Staatsarchiv Münster, Corvey Akte 506 f. 31.
- 2 Staatsarchiv Münster, Corvey Akte 466 f. 80.
- 3 Karl Thiele, Chronik der Stadt Höxter. Höxter 1928, S. 114-116.
- 4 Günther Brockmann, Die Medaillen der Welfen. Bd.1: Linie Wolfenbüttel. Köln 1985. Bd.2: Linie Lüneburg/Hannover. Köln 1987.
- 5 A.Meyer, Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg. Numismatische Zeitschrift 20, 1888, S. 191.
- 6 Chr.Lange's Sammlung schleswig-holsteinischer Münzen und Medaillen. Bd.I. Berlin 1908, S.243.
- 7 Staatsarchiv Münster, Corvey Akte 734 f. 154 - 157.
- 8 Günther Brockmann, Die Medaillen der Welfen. Bd.1: Linie Wolfenbüttel. Köln 1985.
- 9 Eduard Fiala, Münzen und Medaillen der Werlfischen Lande. Teil: Das neue Haus Lüneburg (Celle) zu Hannover. Prag 1913, S.42ff.
- 10 Michael Kunzel, Das Münzwesen Mecklenburg von 1492 bis 1872. Berliner Numismatische Forschungen N.F., Berlin 1994, S.216.

© Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Fotos: Sabine Ahlbrand-Dornseif
Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen